



Der Komponist des „Reichenhaller Liedes“

Carl Hünne leitete als Nachfolger von Joseph Gung'l von 1870 bis 1878 das Kurorchester und gründete die Stadtkapelle

Carl Hünne gehörte zu jenen verdienstvollen Nicht-Reichenhallern, die sich auf vielfache Weise für ihre Wahlheimat engagierten. Er entwickelte nicht nur das von Josef Gung'l gegründete Reichenhaller Kurorchester weiter, sondern galt auch als „Vater der Armen“.

Von Dr. Helga Prossinger

Von drei Seiten bergumschlossen, weiß ich mir ein liebes Tal“, schrieb in poetischem Überschwang einst der Ainringer Heimatdichter Franz Xaver Wisbacher, „Saalachperle, deinen Schimmer sehe ich vor Augen immer, Reichenhall, mein Lieblingsort, dich begrüßen Herz und Wort.“ Carl Hünne, königlich bayerischer Musikdirektor und Kapellmeister des Reichenhaller Kurorchesters in den Jahren zwischen 1870 und 1878, setzte Wisbachers Verse im Stil eines schwungvollen Ländlers in Noten. Entstanden war das „Reichenhaller Lied“.

Carl Hünne, der Komponist des seinerzeit bei so vielen Anlässen gespielten Liedes, bewies seiner Wahlheimat Reichenhall und deren reizvoller Umgebung auch noch durch eine Reihe weiterer musikalischer Werke seine Anhänglichkeit: Der „Untersberger Marsch“, die „Großmainer Marzka“, der Ländler „St. Zeno“ und das Lied „Am Thumsee“ gehören dazu.

Weit weniger abenteuerlich als das seines Vorgängers, des „wandernden Musikanten“ und Schöpfers des Reichenhaller Kurorchesters Josef Gung'l, verlief das Leben des Musikers Carl Hünne. Auch war seine Reichenhaller Kapellmeister-Laufbahn noch nicht vom mondänen Flair des späteren „Weltbades“ umsonnt wie die seines Nachfolgers Gustav Paepke. Doch immerhin umspannte Hünnes Lebensweg eine Fülle markanter Ereignisse und gesellschaftlicher Veränderungen in der bayerischen und deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Er sah Monarchen kommen und gehen und konnte noch einen Blick ins 20. Jahrhundert werfen.

Vor dem Hintergrund der über hundert Jahre dauernden Epoche des Königreichs Bayern spielte sich das Leben des 1831 im mittelfränkischen Langenzenn bei Nürnberg geborenen Carl Hünne ab. Er erlebte den kunstsinnigen Ludwig I., der nicht nur München zu einer Metropole der Künste erhob, sondern der nach dem großen Brand von 1834 auch die Stadt Reichenhall, in der Hünne so viele Jahre verbringen sollte, nach seinen eigenen architektonischen Vorstellungen schöner und großzügiger als je zuvor wieder anlegen ließ.

Im „langen 19. Jahrhundert“ bekam Hünne die Phase revolutionärer Unruhen mit, den damals immer drängenderen Ruf nach Liberalität, den wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Aufschwung, der sich in der zweiten Jahrhunderthälfte in Bayern unter den Nachfolgern Ludwigs I. vollzog, ebenso die wachsende Mobilität der Bevölkerung aufgrund eines immer dichter werdenden Eisenbahnnetzes. Und erst in der später so oft als „die gute, alte Zeit“ verklärten „Prinze-



Der königliche Musikdirektor Carl Hünne.

– Fotos: Forschungsstelle für fränkische Volksmusik (2)



Das originale Notenblatt des Reichenhaller Liedes.

– Foto: privat



Carl Hünne als junger Regimentsmusiker.

gentenzeit“, einer in den Jahren um 1900 politisch eher impulslosen Epoche in Bayern, schloss sich der Lebensweg des Musikers Carl Hünne.

Die Jahre seiner Reichenhaller Kapellmeister-Tätigkeit waren vom Sieg im deutsch-französischen Krieg 1870/71, von der darauf folgenden Reichsgründung und einer damit verbundenen kurzzeitigen Phase enormen wirtschaftlichen Aufschwungs geprägt. Dass gleichzeitig der Zeitgeist damals immer mehr von nationalem Pathos und militaristischem Denken dominiert war, lässt sich durch die nur aufgrund vorangegangener Kriege ermöglichte Reichsgründung von 1871 erklären. Auf den konjunkturellen Aufschwung der „Gründerjahre“ folgte schon bald der „Schock der Gründerkrise“: eine von 1873 bis zum Ende des Jahrzehnts andauernde wirtschaftliche Rezession, eine Entwicklung, die auch das von Carl Hünne geleitete Reichenhaller Orchester zu spüren

bekam. Als Hünne im Alter von 39 Jahren die Nachfolge des Orchestergründers Josef Gung'l antrat, lag schon eine beachtliche Musikerlaufbahn hinter ihm. In einem musikliebenden Elternhaus aufgewachsen, wurden seine musikalischen Fähigkeiten rasch erkannt und gefördert. Dem Vorbild des Vaters folgend, der in der örtlichen Stadtkapelle die Posaune blies, erlernte Hünne frühzeitig das Posaunenspiel. Und schon bald stellte sich heraus, dass nichts anderes als der berufliche Werdegang eines Musikers für ihn in Frage kam.

Mit der Posaune unterm Arm ins Regiment

Kaum der Schule entlassen, wanderte der Vierzehnjährige – die geliebte Posaune unter dem Arm – zu Fuß nach München, trat als sogenannter „freiwilliger Gemeiner“ ins 2. Königlich bayer-

Frau Baronin von Lotzbeck,
kgl. Kämmerers- und Reichsraths-Wittve hier,
spendete heute zur Gründung des Feuerwehrunterstützungsfondes die wahrhaft fürstliche Gabe von
3000 M.
(Dreitausend Mark.)
Dieses hervorragende Werk wahrer Menschenfreundlichkeit ist ein neuer Diamant im Ehrenkranz der hohen Geberin.
Die gefertigte Feuerwehr bringt hiemit dieses für sie so glückliche Ereignis zu Jedermanns inniger Theilnahme zur öffentlichen Kenntniss und stattet der hohen Geberin zugleich öffentlichen innigsten Dank ab.
Reichenhall, 26. Juni 1879.
Freiwillige Feuerwehr Reichenhall.
Wieninger, Kassier. Ruchbaum, Vorstand. Hochbichler, Commandant.

Baronin von Lotzbeck spendete immer wieder für gemeinnützige Zwecke.

– Herkunft: Grenzboten, 1879

ische Infanterieregiment ein, in dessen Musikkorps er eine seiner Begabung entsprechende Ausbildung vorwiegend im Posaunen-, aber auch im Klavier-, Violin- und Klarinettenspiel erhielt. Rasch zählte der begabte Posaunist innerhalb des Regiments zu den gefragten Musikern. 1858 wurde der erst 24-Jährige in den Rang eines „Musikmeisters“ erhoben.

Militärkapellen wie die des 2. Königlich bayerischen Infanterieregiments „Kronprinz“ – bis auf kurze Unterbrechungen für 16 Jahre die Wirkungsstätte des jungen Hünne – hatten im 19. Jahrhundert an Bedeutung gewonnen. Verfolgte militärische Musik einst das Ziel, für die entsprechend motivierende Begleitung bei Kampfeinsätzen zu sorgen, so boten Militärkapellen inzwischen bei den verschiedensten Anlässen, bei weltlichen und religiösen Festen, bei monarchischen Feiertagen, bei Tanzveranstaltungen und festlichen Umzügen mit dem Schwung schmissiger Märsche und rhythmischer Melodien die jeweils angemessene musikalische Umrahmung. Beim Volk erfreuten sich Militärkapellen großer Beliebtheit; denn die von ihnen gebotene Musik stand auch dem einfachen Bürger offen, dem der Genuss eines damals weitgehend Adel und Großbürgertum vorbehaltenen Konzert- oder

Opernbesuchs noch verwehrt war. 1861 quittierte Hünne seinen Dienst beim Militär. Der Wunsch nach größerer künstlerischer Unabhängigkeit konnte ihn zu diesem Schritt veranlassen haben. Allerdings ließ Hünnes kompositorisches Schaffen zeitlebens militärische Einflüsse erkennen, was allein die Vielzahl der aus seiner Feder stammenden Märsche zeigt: etwa sein „Hohenstaufen-Marsch“, der 1870 entstandene Marsch „Der deutschen Sieger Heimkehr“ oder der dem bayerischen Königshaus gewidmete Marsch „Hoch Wittelsbach“.

Weit weniger eingeeengt als während seiner Zeit beim Regiment und inzwischen im Rang eines „Königlich bayerischen Musikdirektors“, brachte es Carl Hünne in den folgenden Jahren als Leiter der Stadtkapelle und Dirigent des Theaterorchesters in der niederbayerischen Stadt Landshut zu beträchtlichem Ansehen. Mit den von ihm oft in den Sälen des noch heute existierenden Gasthofs „Bernlochner“ dirigierten Konzerten – stets eine Mischung eigener Kompositionen mit Werken der „heiteren Muse“ bis hin zu Opernbearbeitungen – konnte Hünne über Jahre hinweg das kulturelle Leben der Stadt Landshut mitgestalten. Seine regelmäßig zugunsten karitativer Zwecke aufgeführten Benefizkonzerte sowie

sein Engagement für einen „Musiker-Unterstützungs-Verein“ erhöhten zusätzlich seinen guten Ruf; man rechnete es dem Stadtkapellmeister jedenfalls hoch an, seine musikalischen Fähigkeiten auch in den Dienst sozialer Belange zu stellen.

Reichenhall brachte gesicherte Existenz

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist allerdings zu entnehmen, dass Carl Hünne neben seinem lediglich während der Wintermonate ausgeübten Landshuter Kapellmeisteramt auch noch in der bayerischen Residenzstadt München mit einem von ihm dort gegründeten Orchester, zumindest sporadisch, die Aufmerksamkeit eines musikinteressierten Publikums auf sich zog. So etwa las man am 30. Mai 1868, der Name Carl Hünne habe „in der musikalischen Welt einen guten Klang“ und sein in München neu gegründetes Orchester könne sich „den bereits hier bestehenden Kapellen würdig an die Seite stellen.“

Selbst wenn Hünne damals innerhalb Bayerns als anerkannter Dirigent und Komponist galt, boten ihm weder sein nur auf den Winter begrenztes Landshuter